

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zis und Trans.

Wenn man die Geschichte der ungarischen Wirren mit Aufmerksamkeit verfolgt, so wird man finden, daß die Nachgiebigkeit gegen die extremsten Forderungen einer und nicht einmal einer sehr großen Partei, diese bis zum äußersten Ende der übermütigsten Frechheit oder des frechsten Übermutes förmlich animiert hat. Szell schon machte Versprechungen, welche die Einheit der Armee, abgesehen von allen anderen Postulaten der 67er Ausgleichs-Vereinbarungen ins Wanken brachte. Aber diese Versprechungen waren den Parteien der Opposition viel zu wenig, sie verlangten mehr und verlangten so viel, daß, wären ihre Forderungen erfüllt worden, nicht einmal mehr von einer Personalunion hätte gesprochen werden können.

Über diese Forderungen stolperte das erste Ministerium Rhuen-Hedervary und fiel dem Ministerium Szell in die Versenkung nach!

Da kam der Armeebefehl von Chlopy, wie der Krampus mit der Rute.

Die magyarische Opposition lächelte über dieses Schreckbild und drohte mit der Revolution und begann die Soldaten der Regimenter der gemeinsamen Armee, die in Ungarn lagen, aufzuwiegeln. Darauf zog das zweite Ministerium Rhuen-Hedervary dem gefährlich drohenden Krampus das zottige rauhe Fell ab und die Opposition sah, daß es bloß ein harmloser Zweifelsknecht war und Graf Rhuen selbst wies darauf hin, daß er gar nicht so schrecklich sei als er ausschäue.

Als Antwort auf diese Beruhigung machte

Sonntagsplauderei.

Das ist eine nette Geschichte! Im niederösterreichischen Landtage machen die Christlich-Sozialen „Enthüllungen“ so schauerlicher Art, daß man sich rein vor dem Sterben fürchten muß.

Im anatomischen Institute werden die Leichen ausgefrotet und die betäubten Leidtragenden ziehen dann hinter Särgen einher, in denen von den sterblichen Überresten nichts mehr liegt als die mit „Sagicharten ausgestopfte Haut“ des seligen Dahingegangenen. Der Leichenwächter ist ein Pfründner und verkauft als Nebeneinkommen an die Professoren ein „Ohrwaschel“ um 20 Kreuzer! Ein wahrer Spottpreis bei der allgemeinen Fleischsteuerung und eine Schande für die Wissenschaft, welche sogar die zu Studienzwecken gehaltenen Gänsejungfrauen „blau anstreicht“, um sie von den verheirateten Gänsen unterscheiden zu können!

Diese wissenschaftlichen Debatten im niederösterreichischen Landtage haben die „Bildungsprogen“ schauerlich gedestet; sogar der Rector magnificus hat in seiner abwehrenden Zuschrift beschämt eingestanden, daß er auf die Argumente der Herren Steiner, Bielohlawek und Dr. Lueger zu antworten außerstande sei, das heißt doch, daß er mit seinem Latein zu Ende ist. Das wußte Herr Bielohlawek als der Gelehrteste der Christlich-Sozialen aber auch sofort zu benutzen,

sich die Opposition im Vereine mit Graf Apponyi das Vergnügen, auch das zweite Ministerium Rhuen zu stürzen und Graf Apponyi, der um jeden Preis Ministerpräsident werden wollte, begann die liberale Partei zu zerbröckeln. Jetzt war guter Rat teuer. Man animierte die „Regierungspartei“, ihre Forderungen zu formulieren, diese wählte das berühmte Keener-Komitee, welche das ebenso berühmte Elaborat ausarbeitete und nach allerlei Verhandlungen fand man die in diesem Elaborate niedergelegten Forderungen der „Regierungspartei“ ganz unannehmbar und nicht einmal diskutabel. Graf Stephan Tisza übernahm die Mission, das Elaborat so zu ändern, daß es diskutabel und annehmbar werde. Viel änderte er allerdings nicht, aber es war der einzige Ausweg und so ist das Regierungsprogramm des neuen Ministeriums Tisza gar kein anderes als das des Ministeriums Szell gewesen war. Um dahin zu gelangen, hätte man sich alle Aufregungen, der Welt aber auch das Schauspiel ersparen können, daß Mannschaften magyarischer Regimenter der gemeinsamen Armee wegen — „politischer Umtriebe“, das Wort heißt in den Kriegartikeln anders — gestraft werden mußten. Wegen des heutigen magyarischen Regierungsprogrammes des Ministeriums Tisza war dieser Einsatz ganz unnötig.

Als Graf Tisza sein Programm entwickelte, meinte der Abgeordnete Bartha, daß er es als eine Art Genugtuung betrachten würde, wenn der österreichische Ministerpräsident Dr. Körber „davongejagt“ werden würde! Das ist eine gewöhnliche magyarische Frechheit, aber auch eine riesige Dummheit, denn wenn es irgend einen Mann in

um den „Bildungsprogen“ Herrn Mommsen auf seiner Reise in die Ewigkeit noch aufmerksam zu machen, daß ihm unsere Mönche und Priester eigentlich die Mittel gegeben haben, seine „römischen Geschichten“ von ihren Geschichten abzuschreiben!

Von einem „wirklichen Gelehrten“ verlangt der Bürgermeister von Wien bloß, daß er einen „Grashalm machen könne, den auch eine Kuh frisst“, sonst sei er ein Pfluscher! Grashalm machen? Das sieht wirklich aus, als ob in Wien die Lebensmittelsteuerung aufs höchste gestiegen wäre. Da haben wir's doch viel besser; bei uns wächst noch immer Gras genug für christlich-soziale Redner. Wenn aber Herr Dr. Lueger in punkto Gelehrsamkeit so sehr genügsam ist, was hätte er am Donnerstage erst gesagt, als unser „Puppenfabrikant Hilarius“ eine Puppe Nr. 84 machte, die man sogar heiraten konnte?

Daran denkt er aber jetzt gar nicht, denn seine dringendste Sorge ist die „gesetzliche Regelung der Obduktion“, denn es wäre doch scheußlich, wenn er und seine Anhänger vom „Totenhansel“ einst stückweise verstümmelt und bloß ihre Haut, mit Sagicharten ausgestopft, am Zentralfriedhofe begraben werden würde wie eine „Breinwurst“?

Vor lauter Entrüstung über die „Schandtaten“ der Mediziner sind die entrüsteten Herren gar nicht dazugekommen, den „Totenhansel“, der

Österreich gelingt, nochmals einen Ausgleich zustande zu bringen, dann ist es eben Dr. Körber, der „im Verhandeln“ eine geradezu unheimliche Geschicklichkeit besitzt, die aber bisher zumeist von den Deutschen honorirt werden mußte!

Und da mag sich Herr Bartha bloß trösten; heute gibt es in Österreich schon bedeutend mehr und bedeutend verständigere und noch obendrein durchaus nicht so aufgeregte, sondern ruhig und sachlich erwägende Leute, welche die Personalunion nicht nur aus politischen, sondern noch mehr aus wirtschaftlichen Gründen sehnlichst wünschen! Aus dem einfachen Grunde wünschen, weil sie seit dreißig Jahren die bis zur Schwäche gehende Nachgiebigkeit einerseits und die alle Grenzen übersteigende Frechheit andererseits, soweit beides das apostolische Königreich Ungarn betrifft, mit ihrem eigenen guten Gelde bezahlen mußten und noch bezahlen und weil sie für die ungezählten Millionen, welche sie für den Dualismus bezahlen müssen, weiter gar nichts haben, als den „grünen Lappen“ in der einst „rot-weiß-roten“ österreichischen Handelsflagge und das sehr kostspielige Vergnügen eines „gemeinsamen Ministeriums“ und einer „gemeinsamen Bank“, in welche sie ihre hart erworbenen Gelder bloß zu dem Zwecke einlegen, damit sich die Ungarn wieder ausborgen können.

Politische Umschau.

Die Landtage werden nicht lange beisammen bleiben, da der Wiederzusammentritt des Reichsrates Mitte November erfolgen soll.

In unserem Landtage ist die Wahlreform

ein Ohrwaschel um 20 Kreuzer verkauft, selber bei den Ohren zu nehten, denn Leichenschändung zählte erst mit der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga und auch bloß in Serbien zu den behördlich gestatteten Nebenerwerb. Der tapfere Offizier, der des massakrierten Königs goldene Taschenuhr — als Andenken — mitnahm, hat sie später bei einem Tandler versilbert, von dem sie ein Fremder dieser Tage um 150 Franks kaufte.

Und da die Gentlemen für ihre „volksbefreundende Tat“ von der serbischen „Vorsehung“ je nach ihrem Chargengrade von 30.000 bis 3000 Franks herab „honorirt“ worden sind, so ist es doch immerhin schön, dem „Totenhansel“ ein Ohrwaschel seines toten Nebenmenschen um zwei Nickel abzapfen.

Wenn bei einer Kauferei einem lebendigen Teilhaber ein Ohrwaschel verloren geht, das nicht einmal zu einem anatomischen Präparat taugt, flugs ist die heilige Hermandad hinterher und jandhet nach dem Täter. Es wäre bloß recht und billig, wenn der Wiener „Totenhansel“ auch gefast würde. Denn es ist empörend, wenn ich daran denke, daß auf meinem Grabsteine einst eine fauldicke Lüge mit Goldbuchstaben geschrieben stünde und das: „Friede seiner Asche!“ — richtig lauten sollte: „Friede seinen Sagicharten!“

F.

nunmehr gesichert. Die deutsche Volkspartei hat die aus Klerikalen, Bauernbündlern und Slovenen zusammengesetzte Obstruktion mit ihrem Wahlreform-Gesetzentwurf, der ganz geeignet war, die Deutschen des Unterlandes den Slovenen auszuliefern, niedergurgen und die Bauernbündler, die plötzlich aus erbitterten Feinden der Klerikalen deren Helfershelfer gegen die deutsche Volkspartei wurden, haben sich schwer blamiert.

Im niederösterreichischen Landtage führte die christlich-soziale Mehrheit unter der Führung Dr. Luegers einen förmlichen Vernichtungskampf gegen die Minderheit, besonders aber gegen die sechs Abgeordneten der deutschen Volkspartei. In der fleißigsten Art und Weise führen die „Gebildeten“ den Kampf mit der freihetlich gesinnnten Minderheit und der tapferste Lanzenknecht Dr. Luegers, Herr Bielohlawek, der Urwiener, schimpft wie eine betrunkene Raschmarftwahn alles zusammen, was nicht christlich-soziale Marke trägt. Und weil ein auch nur halbwegs anständiger Mensch den Christlich-Sozialen auf dieses Kampffeld nicht folgt, so sind sie zur herrschenden Partei geworden, die in ihrer dummstreifen Ignoranz nunmehr auch der Wissenschaft den Krieg angekündigt hat. Daß sie sich selbst damit vor der ganzen Welt blamiert, sieht diese Partei nicht ein, für welche schon ein Bürgerschüler unter die Bildungsproben zählt und welche Mommsens „Römische Geschichte“ — für eine Abschreibearbeit erklärt!

Schon dafür verdient Herr Bielohlawek Unterrichtsminister in einem künftigen Kabinette Lueger-Diechtenstein zu werden.

Im böhmischen Landtage dagegen ist es den Tschechen bis heute nicht gelungen, der deutschen Obstruktion Herr zu werden. Es ist den Tschechen bisher noch nicht einmal möglich gewesen, seit der Eröffnung des Landtages die Einsläufe zur Verlesung zu bringen, vielweniger noch zur Verhandlung über die erste Tagesordnung zu gelangen. Auch dort ist der Grund der deutschen Obstruktion in dem tschechischen Gesetzentwurf zur Abänderung der Gemeindevahlordnung zu suchen, die dahin zielt, den Tschechen die Eroberung deutscher Städte zu sichern, während im Krainer Landtage die klerikalen Slovenen unter dem bekannten Dr. Schlindra gegen die liberalen Slovenen und Deutschen obstruktuieren, um ebenfalls eine Wahlordnung nach klerikal-slovenischem Zuschnitt zu erzwingen. Überall dasselbe Ziel: Kampf um die Macht der Römlinge und ihrer slavischen Gefolgschaft gegen die wenigen Reste von Geistesfreiheit in Österreich. Und wo es den Klerikalen doch noch zu bedenklich erscheint, die schwarze Fahne geistiger Nacht offen zu entrollen, da stellen sie sich bereitwilligst in die Reihen der erbittertesten nationalen Gegner des Deutschtums in Österreich, als willige Heerbannte unter die slavische Trikolore. Siegt diese, dann siegt sie ebenfalls nur für Rom, das mit dem wilden tschechischen Suffitentume schon aufräumen wird, wenn es seine Arbeit im Dienste Roms getan hat. Wenn erst das letzte Bollwerk geistiger Freiheit und moderner Geisteskultur, das freisinnige Deutschtum in Österreich erobert und die Deutschen als Knechte unter die slavischen Völkerschaften verteilt sein würden, dann wäre es Roms geringste Sorge, diese „vom deutschen Joch befreiten Slaven“ unter sein Joch zu zwingen. Nach einem Menschenalter würden die Tschechen gerade so verpfaßt sein, wie die Polen und Kroaten und die römisch-katholischen Slavenmischlinge des Littorale und der Großteil der krainerischen, kärntnerischen und steirischen Slovenen.

Denn der Kampf der Römlinge unter nationalslavischer Fahne, wie er heute besteht, ist fauler Zauber. Der echte Römling hat kein Volkstum und keine Heimat und wenn er heute noch so wütend an der Spitze irgend einer slavischen Völkerschaft gegen die Deutschen kämpft, so ist das eben nur ein Mittel zum Zwecke, das einzige Bollwerk der Geistesfreiheit in Österreich zu brechen. Daß auf diesem letzten Bollwerke die

schwarz-rot-goldene Fahne weht, ist ihm im Innersten seiner Seele gleichgiltig, er würde es auch mit der gleichen Wut berennen, wenn es eine andere Nationalflagge trüge, denn er anerkennt bloß eine Farbe in der ganzen Welt und diese ist „weiß-gelb.“ Wer sich bedingungslos unter diese Farbe beugt, der ist bei ihm lieb Kind, auch wenn er ein Chinese ist. Und nur, weil sich der nationalgefärbte, nicht der nationalstinkernde Deutsche der Macht Roms nicht beugt und nie beugen wird, wühlt der böse Geist Österreichs alle Parteileidenschaften auf und hegt dann die wild gewordene Meute entweder „im Namen des geknechteten Volkes“ oder „im Namen der gefährdeten Religion“ auf die nationalen Deutschen. Daß die beiden Hejrworte zu den himmelschreiendsten Lügen gehören, die je der Teufel ersann, sieht der Römlinge Gewissen nicht im geringsten an, denn der Zweck heiligt ihm jedes Mittel, vor dem selbst des Teufels Großmutter schamrot werden würde.

Auß Stadt und Land.

(Ehrenbeleidigungsprozess Dr. Ambrositsch-Kalchberg.) Wie noch erinnerlich, wurde in dem vor einigen Wochen vor dem Bezirksgerichte Pettau durchgeführten Ehrenbeleidigungsprozesse, den Herr Dr. E. Ambrositsch, Rechtsanwalt in Laibach, früher in Pettau, gegen den ehemaligen Schriftleiter der „Pettauener Zeitung“, den Postoffizial i. R. Friedrich v. Kalchberg, angestrengt hatte, der Angeklagte Kalchberg der Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 488 St.-G. schuldig erkannt und zu einer vierzehntägigen Arreststrafe, verschärft durch zwei Fasttage, verurteilt. Den Grund zur Klage bildete eine Äußerung des F. v. Kalchberg in dem vom Bürgermeister Drnig in Pettau gegen F. v. Kalchberg anhängig gemachten Ehrenbeleidigungsprozesse, der bekanntlich ebenfalls mit der Verurteilung Kalchbergs endigte. Während der Verhandlung hatte nämlich Kalchberg behauptet, Dr. Ambrositsch sei sein „Hintermann“ gewesen, der ihn zu dem bekannten Schreiben an die Parteileitung der Deutschen Volkspartei veranlaßte, daß er von Dr. Ambrositsch die Mitteilungen und die ersten gegen den Bürgermeister Drnig verwendbaren Waffen erhielt. Die Äußerung war auch in dem Berichte der „Pettauener Zeitung“ über jene Gerichtsverhandlung enthalten. Auf Grund dieses Berichtes brachte nun Dr. Ambrositsch die Klage gegen Kalchberg ein. In der Begründung des oberwähnten Urteils wurde ausgeführt, daß Kalchberg wegen seiner Äußerung „er könne keinen Hintermann als Dr. Ambrositsch nennen“, und Dr. Ambrositsch habe ihm (Kalchberg) die ersten gegen den Bürgermeister verwendbaren Waffen geliefert“ — freigesprochen werde, weil diese Worte im gerichtlichen Protokolle über die Verhandlungen dem Prozesse Drnig-Kalchberg nicht angegeben seien. Wohl aber sei erwiesen worden, daß Kalchberg behauptete, Dr. Ambrositsch habe ihn zu dem Schreiben an die Parteileitung der Deutschen Volkspartei veranlaßt, ohne daß Kalchberg den Wahrheitsbeweis hätte erbringen können. Gegen das Urteil meldete sowohl der Angeklagte Kalchberg, sowie auch Dr. Ambrositsch die Berufung an. Hierüber fand am 4. d. M. vor dem Marburger Kreis- als Berufungsgerichte die Berufungsverhandlung unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrates Morocutti statt. Der Privatkläger Dr. Ambrositsch war durch Herrn Dr. Posse vertreten. Nach längerer Verhandlung wurde unter Verwerfung beider Berufungen das erstinstanzliche Urteil bestätigt und in der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß der Gerichtshof sich an den Wortlaut des Protokolls zu halten habe und der Vorwurf „Hintermann“ ohnehin bereits in dem Vorwurfe enthalten sei, der vom ersten Richter als erwiesen angenommen worden ist, da derjenige, der jemanden zu einer unerlaubten Handlung veranlaßt, dessen „Hintermann“ sei.

(Pettauener Musikverein.) Der mit allgemeinem Interesse erwartete I. Kammermusikabend, welcher die heurige Konzertsaison eröffnete

und an welchem die neuangestellten Lehrkräfte des Vereines, Fräulein Miji Rosanelli und Herr Karl Seifert zum erstenmale vor das hiesige Publikum traten, fand am 4. d. M. im Anstaltsaale statt. Der vollbesetzte Saal bot ein erfreuliches Bild; die Zahl der Zuhörer edler Tonkunst mehrte sich, die jahrelangen Bemühungen, auch die ernste Musik hier einzubürgern und ihr eine sichere Pflegestätte zu schaffen, waren lohnende gewesen; aus einzelnen Wenigen hat sich nun ein großer Gesellschaftskreis von Anhängern dieser Tonrichtung im Laufe von Jahren gefunden und nunmehr ist die Pflege von Kammermusikwerken dem Publikum zum Bedürfnis geworden. Die Vortragsordnung wurde mit Mendelssohns Klaviertrio op. 49 D-Moll, eröffnet. Die Herren Dir. Kundigraber (Klavier), Seifert (Violine) und Lorenz (Cello) bewältigten dieses im Jahre 1838 zu Frankfurt geschaffene Werk vollends. Das eingehende gewissenhafte Studium erbrachte eine tadellose, bis ins Detail feinst ausgearbeitete Wiedergabe, deren jeder Teil des Wertes zu lebhaftester Anerkennung Anlaß gab. Herr Karl Seifert, aus der Schule des steiermärkischen Musikvereines, erwählte sich Spohrs 8. Violinkonzert, welches reich an Rippen ist, die jedoch dem Vortragenden durch seine ganz eminente Technik keine Schwierigkeiten machten; die Kadenz, die Terzen und Dezimengänge waren voll Reinheit und Sicherheit gebracht und ein reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Wir freuen uns, eine solche Kraft zu besitzen, welche eine solche Höhe des Könnens erreicht hat und zweifeln nicht, daß Herr Seifert sich noch eine freiere Behandlung des Instrumentes und einen höheren Grad von Wärme im Vortrage aneignen wird. Wie Herr Seifert ist auch Fräulein Rosanelli der gleichen Anstalt unter Deguers Periode entsprossen. Hatten wir die bestimmte Voraussetzung, in dem Fräulein eine tüchtige Lehrerin zu erhalten, so waren wir überrascht, in ihr zugleich eine ferne Klavierspielerin zu finden; Chopins Nocturne Fis-Dur, wie Brahms Rhapsodie G-Moll waren ganz außerordentliche Leistungen, mit denen die Vortragende uns überraschte und — gefangen nahm. Daß die Hörerschaft die vorzüglichen Leistungen durch stürmischen Beifall dankend quittierte, ist selbstredend. Mozarts Streichquartett C-Dur in der Besetzung: Herr Seifert (1. Violine), Fräulein Rosanelli (2. Violine), Herr Dir. Kundigraber (Viola) und Herr Theodor Lorenz (Cello) bildete den Schluß. Dieses gleich den folgenden fünf, Josef Haydn gewidmete Quartett, die Phantasie in G-Moll, das Klavierquartett G-Moll, die Oper „Figaro“ und mehrere fallen in das Jahr 1785, welches als das fruchtbarste Schöpfungsjahr Mozarts gilt. Trotz der vielen Schwierigkeiten, welche dieses Werk in sich birgt, war die Wiedergabe eine vorzügliche, das Zusammenspiel vollkommen abgerundet; jedes einzelne Instrument kam voll zur Geltung, es war wie aus einem Gusse geschaffen; nach jedem einzelnen Sage gab das Publikum durch lauten Beifall seiner Anerkennung Ausdruck. Wenn wir auch allen Mitwirkenden an dieser Stelle für ihr Bemühen danken, müssen wir auch der Seele des Ganzen, Herrn Dir. Kundigraber, besonders Erwähnung tun, welcher mit aller Liebe an der Anstalt hängt und bestrebt ist, das seinen Händen anvertraute Werk auf eine immer höhere Stufe zu bringen. Wir können mit Schraders Worten schließen:

Zum Hohen hat er sich emporgeschwungen, Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.

(Pettauener Musikverein.) Anlässlich der Anwesenheit des Herrn Wilikow veranstaltet der Musikverein Montag abends 8 Uhr im Schulsale einen außerordentlichen Kammermusikabend, um unserem kunstsinigen Publikum Gelegenheit zu geben, einem Künstler im Fiktionsspiel lauschen zu können. Herr Wilikow hat in den größten Städten des Kontinents Konzerte veranstaltet, worüber einstimmige Kritiken vorliegen, welche voll des Lobes sind. Bei diesem Abende

werden, um eine Abwechslung in die Vortragsordnung zu bekommen, in liebenswürdiger Weise die Herren Dr. Torggler, Dir. Kundigraber, Seifert und Lorenz mitwirken; hoffentlich wird sich auch dieser Abend eines starken Besuches zu erfreuen haben.

(Buchhaltungskurs für Damen.) Am 10. November eröffnet Herr Oberbuchhalter Johann Kasper einen Buchhaltungskurs für Damen, falls sich mindestens zehn Teilnehmerinnen melden. Anmeldungen können täglich in der St. Sparkassa stattfinden.

(Sammlung für arme Schulkinder der Stadt.) Wie alljährlich, so werden auch heuer die edlen Kinderfreunde von Pettau gebeten, eine Gabe beizusteuern, um den armen Schulkindern mit einem Paar guter Schuhe eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Allerdings ist es richtig, daß heuer unsere Bürger durch die noch nie so traurige Lese einen sehr großen Schaden erlitten haben, aber das Rad des Schicksals wird doch auch gute Felgen haben und wenn es heuer auf einer schlechten stand, so muß es sich ja drehen und die gute wird so gewiß kommen, als diese Bitte nicht vergebens sein wird.

(Gesunden.) Die Gattin des Schrankenziehers Bunt, Maria B n u l, hat dieser Tage einen größeren Geldbetrag gefunden, und denselben der Sicherheitswache übergeben. — Ebenfalls wurde als Fund dem Stadtaumt ein Uhranhängsel übergeben.

(Etwas von der Oswaldikirche.) Bekanntlich wurden in letzterer Zeit am Turme der Oswaldikirche Verbesserungen vorgenommen und wird derselbe, da er sich geneigt hat, untermauert. Zu diesem Zwecke war es notwendig, einige tiefere Löcher in dem Friedhofe, welcher die genannte Kirche umgibt, zu graben. Hiedurch wurde eine ganze Menge halbvermoderter Menschenknochen zu Tage gefördert. Warum werden diese Knochen einfach unberücksichtigt gelassen, so daß die dortselbst beschäftigten Arbeiter auf denselben heramtreten, warum schafft man dieselben nicht in ein Beinhaus oder verscharrt selbe in die Erde?

(Sperrung eines Geschäftes.) Herr Karl Wratzsko, Kaufmann in der Herrngasse, hat bis auf weiteres sein Gemischtwarengeschäft krankheits halber gesperrt. Wir wünschen dem zukünftigen Geschäftsmann baldige Genesung.

(Die Gastwirtschaft „zur neuen Welt“), in welcher die Pettauer Weinbauernoffenschaft ihre wirklich vorzüglichen Weine zum Ausschank bringen, erfreut sich eines regen Besuches der Freunde eines vorzüglichen Tropfens. Doch leider nur bei Tage läßt es sich da hinaus zur neuen Welt wandeln, denn abends wäre es wirklich nötig, daß jeder Besucher der genannten Gastwirtschaft gleich zwei Laternen mitnehmen würde, denn sonst läuft er Gefahr, wenn schon nicht das Gesicht, doch sicherlich ein Bein zu brechen. Die obere Herrngasse ist gewöhnlich in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt und auf dem Dominikanerplatz herrscht eine tiefe, rabenschwarze Nacht. Und da gibt's dortselbst noch diverse eingeschlagene Pföcke, mehrere tiefe Gräben u. Heraus mit ein paar Laternen, die aber angezündet werden müssen, denn was nützt uns die schönste Straßenlaterne, wenn dieselbe nicht brennt! — Mehrere Besucher der „Neuen Welt“.

(Eine interessante Übertretung des Lebensmittelgesetzes.) Gestern vormittag mußten sich die Grundbesitzer Franz und Rosalia F u r s c h e aus Unterhaidin bei Pettau vor dem Forum des Einzelrichters Herrn Gerichtsadjunkt Dr. Stepisch n e g g verantworten. Die genannten Eheleute sind beschuldigt, einem hiesigen Fleischhauer das Fleisch von einer Kuh verkauft zu haben, welches Fleisch vom städtischen Tierarzte Herrn K u r z i d i m im städtischen Schlachthause als gesundheitschädlich erkannt und konfisziert werden mußte. Die Angeklagten gaben an, ihre Kuh habe sich überfressen, habe einen aufgetriebenen Bauch bekommen, und zwei Tage nichts fressen können. Da Gefahr bestand, daß sie verenden könnte, habe ein gewisser B o j k o v i c im Auftrage der Be-

sitzerin R. F u r s c h e am 26. v. M. die Kuh abgestochen. Das Fleisch hätten sie sodann einem Pettauer Fleischermeister verkauft und habe Franz F u r s c h e, der selbst Fleischbeschauer sei, dem genannten Fleischermeister einen Fleischbeschauzettel ausgestellt. — Der in dieser Strassache als Zeuge einvernommene städtische Tierarzt Herr Kurzidim gibt an, daß er laut der Schlachthausordnung am Tage nach der Schlachtung der genannten Kuh das Fleisch derselben, das der Fleischhauer in die Schlachthalle überbracht hatte, befestigte. Hierbei sei ihm die auffallend kleine Stichöffnung am Halse, die nur wenig vom Blute getränkt war, aufgefallen. Das übrige Fleisch sei vom Blute ganz durchtränkt gewesen. Die Kuh sei demnach entweder in den Hals gestochen worden, nachdem sie schon tot war, oder sei bald nach dem Stiche verendet, jedoch nicht durch den Stich, sondern infolge einer anderen Ursache, wahrscheinlich infolge Erstickung. Das Fleisch sei ganz rot gewesen und der Unterschied gegenüber gesundem Fleisch schon bei oberflächlicher Betrachtung leicht zu erkennen, was schon die Äußerung des städtischen Schlachtaufsichters beweise, der über das im Schlachthause hängende Fleisch der genannten Kuh sich äußerte: „Lieber esse ich Kartoffeln samt Schalen als ein solches Fleisch!“ Herr Kurzidim gab weiter an, er habe hierauf mit einem Teile des Fleisches eine Kochprobe vorgenommen, bei welcher Probe jedoch das Fleisch derartig zu stinken anfieng, daß er sich infolge des Geruches habe übergeben müssen. Die Angeklagten beantragten sodann die Einvernahme mehrerer Zeugen, welche beweisen sollten, daß die Kuh im lebenden Zustande geschlachtet worden sei. Der Richter weist diese Anträge zurück und verurteilt die Angeklagten wegen Übertretung des Lebensmittelgesetzes (§ 15 b. G. v. 16. Jänner 1896) zu je drei Tagen Arrest. — Als interessant mag die Tatsache erwähnt werden, daß fast 80 Kilo des konfiszierten Fleisches samt der Haut um nur 15 Gulden von den genannten Angeklagten verkauft worden sind. — Bei solchen Fällen sieht man, welch große Wohltat für die Stadt das Schlachthaus ist, man sieht aber auch, wie notwendig es ist, daß die Fleischschau auf das strengste durchgeführt werde und ihr noch mehr Würdigung von Seiten der Fleischbeschauer zuteil werde wie bisher.

(Etwas vom Specharenmarkte.) Auf dem hiesigen Specharenmarkte blüht wieder der Zwischenhandel recht üppig. Der fleißigste Zwischenhändler auf demselben ist ein wohlbeleibter Spechar selbst, welcher früh morgens ganze Wagenladungen Speck und Fleisch kauft, um alles sodann an Ort und Stelle viel teurer an die Konsumenten zu verkaufen. Diese müssen das Gebotene kaufen, nachdem sonst nichts mehr vorhanden ist, oder das Schönste und Beste, was auf den Specharenmarkt gebracht wurde, sich eben in den Händen des erwähnten Zwischenhändlers befindet. Könnte das löbl. Stadtmag für die Wachleute nicht eine solche Diensteseinkunft erlassen, daß bezüglich des Zwischenhandels wenigstens unser Specharenmarkt überwacht würde?

Theater.

In Operetten viel vernünftige Handlung zu legen, wäre dem Librettisten wohl zu viel verlangt, obgleich in den älteren französischen und neueren Wiener Operetten auch eine, wenn schon bizarre so doch nicht ganz unmögliche, sagen wir Handlung oder wenigstens eine lose zusammenhängende Reihe von solchen dem Komponisten gestattet, seine Kunst im Brillantfeuerwerk leuchten zu lassen. Edmond Audran ist weder ein Offenbach, Strauß oder Millöcker und wenn Maurice Ordonneau's „La Poupée“ im französischen Texte trotz alledem dem Komponisten in die Hände arbeitet, so hat der „Bearbeiter“ für die deutsche Bühne darauf vergessen, daß in der Sprache der Diplomaten noch vieles sehr geistreich klingt, sogar noch einen Funken Witze enthält, was in der ernsten und besonders gewagten, Zweideutigkeiten abholben

deutschen Sprache nicht gesagt werden kann, ohne trivial oder sehr „unzweideutig“ zu klingen.

Und da muß man es unseren Darstellern der Operette „Die Puppe“ schon als großes Verdienst anrechnen, daß sie nicht allzusehr über die Schnur sprangen, die mit Rücksicht auf einen Teil der Zuschauer als zulässige Grenze gelten mußte. Zuschauer, die, vielleicht durch den Titel verleitet, sich die Operette ansahen, obwohl Operetten sonst nicht gerade als Erziehungsmittel gelten.

Die Trägerin der Titelrolle, der Mesia, Fräulein E r n s t, fand sich mit ihrer Aufgabe, die keineswegs leicht ist, ganz vorzüglich ab und der vielfache Beifall, den ihre Leistung auch auf offener Szene fand, war wohlverdient. Ihr Partner, Herr Otto S c h o l z, machte den Banzelot so glaubhaft als möglich und teilte sich in den Erfolg des Abendes redlich mit seiner „Puppe“ im Spiel und Gesang; den ihm gewordenen Beifall kann er ohne Einschränkung als ehrlich verdient ansehen. Herr Keres als Maximus war ein sehr würdevoller Vorsteher der Einsiedler-Gesellschaft und Herr P a c k l ein so wackerer Bruder Basilius, daß er gerade als solcher den Herrn Loremois in Schatten stellte. Der trockene Humor des Einsiedlers und die dahinter stehende mehr realistische als fromme Weltanschauung überragte den zappelnden Chevalier weit. Als Freund des Baron Chanterelle, Herr E. E r n s t, der ein richtiger Onkel der gewissen Sorte war, hielt er sich wohl wacker, obgleich ein bißchen „weniger“ in diesem Falle sicher „mehr“ gewesen wäre. Die Zuschauer hatten übrigens ihre Freude an beiden und so wäre eine Kergelei ganz am unrechten Plage.

Der Puppenfabrikant Hilarius des Herrn Direktors W a l d m ü l l e r erinnerte lebhaft an manchen früheren Liebling unseres Publikums und damit kann er voll zufrieden sein, denn das Publikum einer Provinzbühne ist lange nicht so leicht zu befriedigen, wie das Großstadtpublikum. Frau Hilarius, Fräulein S a l d e r n und der Lehrling, Fräulein W e n i c h, paßten sich wacker dem Ensemble an und spielten natürlich, während manche Einsiedler doch gar zu sehr an die Puppenfabrik des Herrn Hilarius erinnerten. Daß kleine Rollen strebsame und natürlich auch ehrgeizige zukünftige Stars nicht befriedigen, ist ganz natürlich, allein mehr als ein großer Künstler hat am Anfange seiner Laufbahn zweite und dritte Rollen gerade so ernst genommen, wie später die allerersten. Und wir wollen den Herren sogar verraten, daß ein paar junge Anfänger, die im ersten Jahre den anderen Mitspielern auf der freilich nicht sehr großen Bühne des Pettauer Stadttheaters nicht nur oft „im Wege standen“, sondern im Zuschauerraum nicht selten eine Heiterkeit erregten, die das ganze Stück gefährdete, heute bereits sehr beliebte und geachtete Mitglieder viel größerer Bühnen sind.

Übrigens brachte die „Puppe“ der Direktion ein volles Haus, das Publikum unterhielt sich durch drei Stunden und so hatte die Operette einen „vollen Erfolg“, der aber kaum die Belastungsprobe einer 100. Aufführung aushalten dürfte.

Der Magen ist ein verdauendes und reinigendes Organ. Damit er seinen beiden Funktionen im gehörigen Maße entsprechen könne, ist es nötig, daß er weder in der einen, noch in der anderen Richtung zu übermäßiger Arbeit gezwungen werde, sondern es ist angezeigt, dafür zu sorgen, daß ihm beide wünschenswert erleichtert werden. Ein hierfür vorzüglich bewährtes Präparat ist der Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des H. Pragner, I. I. Hoflieferanten in Prag, denn es ist ein den Verdauungsvorgang anregendes und milde schmerzlos abführendes Mittel. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.


Ball-Seide v. 60 Kreuz, an p. Met. letzte Neuheiten. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl ungleichend.
Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Gratis und franko
 verlangen Sie Nachweis über
 Nebenverdienst. Zuschriften
 unter „E H“ an „Postfach 106“,
 München, Bahnpostamt.

 **Billige böhmische
 Bettfedern!**
 5 Kilo neue geschlissene
 K 9'60, bessere K 12'—,
 weiße, daunenweiche, geschlissene K 18'—,
 K 24'—, schneeweiße, daunenweiche,
 geschlissene K 30'—, K 36'—, Versand
 franko per Nachnahme. Umtausch und
 Rücknahme gegen Portovergütung ge-
 stattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 173.
 Post Pilsen, Böhmen.

Schützt Eure Füße

 Fuß beim Tragen
 allgewohnt. Brand-
 sohlen.
 Fuß beim Tragen
 der Absatzsohlen.
 v. Schneragen, Beulen, Risse, Kälte. Alle diese
 Hebelstände, bei d. löst. Schweiß u. Schindbrennen
 verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyes' Patent-
 Absatz-Sohlen, Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Des-
 send geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs schreiben
 von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis.
 Reich fortirtes Lager in sämtlichen Absatzwaren.
 Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastei 18.

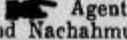
1842
 1903
Firma 0 0 0 0
V. Schulfink
Pettau 0 0 0 0
 Spezerel- u. Delikatessengeschäft
 empfiehlt 0 0 0 0 0 0 0 0
Neuheiten. 0 0 0

Nervenleidenden
 gibt ein Geheilter aus Dank-
 barkeit kostenlos Auskunft,
 wie sein Leiden beschaffen
 war und wodurch er gesund
 geworden. *W. Liebert,*
 Leipzig-Co. Nr. 26.

 **Gedenket bei Spielen, Wetten
 u. Vermächtnissen des Deutschen
 Schulvereines.**

25 tote Ratten
 fand Herr A. Müller, Bienenwiz, beim Weg-
 reifen der Schwand im Schweinestall nach Aus-
 legen des weltberühmten Rattentod (Felix Immisch,
 Delisch). Zu haben in Paketten à K —'80 und
 1'20 bei Apotheker Haus Molitor, Pettau.

Keil-Lack
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.
 Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
 Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
 Keil's Bodenwische 45 fr.,
 Keil's Strohhutlack in allen Farben
 stets vorrätig bei
F. C. Schwab in Pettau.


8 Tage zur Probe! Nur um fl. 2.75 sende
 Vorhersendung des Betrages
 eine verlässliche Nickel-Remont.-Taschen-Uhr Marke
 „System Roskopf Patent mit 36-stündigem Werk und
 Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend mit 3-jähr.
 Garantie. (Eine elegante Goldin-Uhrkette und Reklame-
 artikel werden gratis beigelegt). Bei Nichtkonvenienz
 Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen.
M. J. HOLZER, Uhren- und Goldwaren-
 Fabriks-Niederlage en-gros,
 Krakau (Öst.)
 Dietelsg. 66. Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustrierte Preiskurante von
 Uhren und Goldwaren gratis und franko.  Agenten werden gesucht. 
 Ähnliche Annonzen sind Nachahmungen.

**IMARBURGER
 FAHRRAD-FABRIK
 FRANZ NEGER**

MARBURG
 FABRIK: Burggasse 89
 NIEDERLAGE: Herwegg. 12
 Filiale OIII.
Freilaufäder
 mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.
Reparaturen auch fremder Fabrikate
 werden fachmännisch
 rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.
Alleinverkauf der weltbekanntesten Pfaff-
 nähmaschinen für Mar-
 burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.
 Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
 Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
 Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
 Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

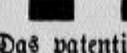
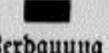
Täglich frische
**Wiener-Neustädter-
 Frankfurter**
 zu haben bei
Heinr. Mauretter, Spezial-Delikatessen-
 handlung, Pettau.

Warnung.
 Ich warne jedermann, auf meinen Namen
 Geld oder Geldeswert zu geben, nachdem ich
 für niemanden Zahler bin.
 PETTAU, am 7. November 1903.
Karl Wratschko, Kaufmann, Herrengasse.

Rundmachung.
 Mit Bezug auf die Landes-Ausschuß-Rundmachung vom
 19. September l. J., Z. 36637, wird zur allgemeinen Kennt-
 nis gebracht, daß in der Landesobstbaumschule in Gleisdorf nur
 mehr die Sorten
 von A, Äpfel:
 Charlamovskij, Gravensteiner, Kronprinz Rudolf, Dama-
 son-Reinette, Bohnapfel, rheinisch-großer und Huberscher Most-
 apfel in Halb- und Hochstämmen,
 von B Birnen:
 nur mehr Zwergbuschbäume von der Diels-, Hardenponts-,
 Liegels- und Sterkmanns-Butterbirn und Forellenbirn, vorrätig
 sind.
 Graz, am 4. November 1903.
 Vom steiermärkischen Landes-Ausschuße.

 **Mädchen,** 
 das auf der Maschine gut nähen kann, wird aufge-
 nommen.
 Minoritenplatz I. Stock rechts.

**Der landwirtschaftliche Verein
 in Pettau**
 hat an seine Mitglieder abzugeben:
 40% Kalidungsalz, Thomasmehl u. Kainit.
 Anzufragen bei Herrn Karl Kasper, Herrengasse.

 **Zur Beachtung für Tierzüchter!** 
 Das patentierte, erprobte und ministeriell konzeffionierte, die Verbauung
 befördernde
 **Tier-Nähmehl** 
 für Rinder, Schweine, Schafe und Pferde, ist zu haben im Klein- und
 Wiederverkauf bei den Herren: J. Kiegelbauer, Pettau, Josef Ste-
 pischnegg, Sonobitz, Gottfried Wudler, Friedau, Alois Pinter,
 Windisch-Feistritz.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN WÜRZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1,200'000 Menschen die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht abperlen. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungenbrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Fortbewegungsbewertung beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzufassen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungenbrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (Chronische Katarrhe und Schwindfucht), welches er Glandulén nannte.

Glandulén ist nichts Giftiges und chemisch Erkauftetes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlichen Aufsicht frisch geschlachteter Gänse hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackzusatz.

Wird das Glandulén nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Ekstase, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozess ist im Gange. — Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. — Glandulén hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

Glandulén wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Reichen (Sachsen) und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der alten I. I. Apotheke, Wien, I., Stephansplatz 8 in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

J. 40.536

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanzperiode 1903/1904.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1904 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

- 1. 280.000 Stück Veredlungen (größtenteils von Mosler gelb, Welschrießling, Burgunder weiß, Gutebel rot und weiß, Sylvaner grün, Traminer rot, Kleinrießling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
- 2. 500.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
- 3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

- I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle übrigen Besitzer 160 Kronen.
- II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen, für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.
- III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1000 Stück Veredlungen, 4000 Stück Wurzel- oder Schnittreben, durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesauschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine ausliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesauschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden der Reihe nach wie sie einlangen erledigt, und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben, und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesauschusse bestellen, eine gemeindevorstellungliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zuzuführkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Die Reben sind vom den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen, oder wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort an die Rebschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Graz, im Oktober 1903.
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.
Edmund Graf Attems.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wi-

Magentarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstern (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-

mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin.

☞ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, reut den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttenberg, Uarassia, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt. ☛
Man verlange ausdrücklich

☛ Hubert Ulrich'schen ☛ Kräuterwein.
Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Paris Grünauer, München, Bilsersheimerstr. 26a./II.

Fische.

Haifisch, mariniert, Kaviar, echt Astrachan, Ostsee-, Roll-, Kräuter-, marinierte, Forellen-, Bismarck-, schottische und Salz-Heringe, Sardellen, Russen, Sprotten, marinierte und geräucherte Bücklinge, Ostsee-Delikatessheringe ohne Gräten in Dosen und verschiedenen Saucen, Sardinen aller Gattungen in verschiedenen Dosengrößen von 15 kr. aufwärts, Hummer, Langusta-Imperial-Lachs, Thunfisch, See-tollen in Öl, stets frisch zu bekommen bei

Heinrich Mauretter, Delikatessenhandlung, Pettau.

Mein Gasthaus

welches sich auf der Promenade befindet, ist wegen Todes-falles sogleich zu verpachten.

Alex. Brunner, Lendwirt in Pettau.

Tüchtige Agenten

werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterreich-Ungarn Geschäfte macht, (Waffenartikel) gegen

hohe Provision und Spesenbeitrag

gesucht. Offerte an:

„Postfach Nr. 21“, Budapest, Hauptpost.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-gasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3— per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die über-raschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUN-GEN, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Über-schuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlaf-fung, Magenerweiterung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher. Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepot

Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)

Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franco Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Interurbanes Telefon 1556.

Telegr.: Nechvile Telefon.

Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik

Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zer-stäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von

Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phyl-loxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Gegründet 1882.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Kocht nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll die Vorstehung.

SCHULZWECKEN

in jeder Richtung ent-sprechend ist unsere

neueste Feder

Nr. 548 EF und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität

Carl Kuhn & Co., Wien Gegründet 1848.

in allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Grammophone
für kleine und grosse Platten.



Die voll-komplettierten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenverzeichnis in allen Sprachen.

Phonographen
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und un-beispielte Walzen in Qualität.



Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.

Kallistion-Orchestrions
mit abstellbarem Orkon-Trommelspiel. Bester Ersatz für Tanzmusik. Preise 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 5-8 K.



Accordeons
In sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 150 K an.



Zithern
aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.



Alle Arten Automaten
mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.



Bial & Freund in Wien, XIII/1

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei. ☺

Frh. v. Gfer'schen Baumschulen

St. Gotthardt, Post Andriß (Haltestelle Götting) bei Graz geben jährlich ab

10.000 Stück bestgezogene Obstbäume

der für Ober-, Mittel- und Untersteiermark geeignetsten Tafel- und Mostsorten in allen Formen. — Kastanien, Biersträucher, Obstwildlinge, See-(Teich-) Rosen.

Mäßige Preise. Preisverzeichnis kostenlos.

Fische.

Haifisch, mariniert, Kaviar, echt Astrachan, Ostsee, Roll-Kräuter, marinierte, Forellen-, Bismarck-, schottische und Salz-Heringe, Sardellen, Russen, Sprotten, marinierte und geräucherte Bücklinge, Ostsee-Delikatessenheringe ohne Gräten in Dosen und verschiedenen Saucen, Sardinen aller Gattungen in verschiedenen Dosengrößen von 15 Kr. aufwärts, Hummer, Langusta-Imperial-Lachs, Thunfisch, Seetollen in Öl, stets frisch zu bekommen bei

Heinrich Mauretter, Delikatessenhandlung, Pettau.

Mein Gasthaus

welches sich auf der Promenade befindet, ist wegen Todesfalles **sofort zu verpachten.**

Alex. Brunner, Lendwirt in Pettau.

Tüchtige Agenten

werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterreich-Ungarn Geschäfte macht, (Waffenartikel) gegen

hohe Provision und Spesenbeitrag gesucht. Offerte an:

„Postfach Nr. 21“, Budapest, Hauptpost.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirsch's DIGESTOR.

Gegen alle **MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN**, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Überschuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlaffung, Magenerweiterung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher. Leicht und gut zu nehmen. **Keine Berufsstörung.**

Zu haben im Hauptdepot **Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram** (Kroatien.) Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen. Bei Bestellung von 3 Dosen franco Zusendung. Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Interurbanes Telefon 1556. Telegr.: Nechvile Telefon.

Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik

Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von **Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaeloma, Eurycreon sticticalis** etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!
Gegründet 1882.

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten.
Depots durch Placate ersichtlich.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr veranfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.

SCHULZWECKEN
in jeder Richtung entsprechend ist unsere

neueste Feder

Nr. 548 EF und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität

Carl Kuhn & Co., Wien Gegründet 1842
In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

<p>Grammophone für kleine und große Platten.</p> <p>Die vollkommene Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzählbaren Platten aus Hartgummi.</p> <p>Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenvorschlüsse in allen Sprachen.</p> <p>Kalliston-Orchestrions mit abstellbarem Klavier-Transmempel. Beste Ernte für Tanzmusik. Preis 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 1-2 K.</p>	<p>Phonographen aus erfindungsreichsten, vollständig funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und Beispiele Wahlen in Qualität.</p> <p>Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p> <p>Recordens in sehr schöner Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.</p> <p>Lieferung gegen Monatsraten von 150 N an.</p> <p>Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.</p> <p>gegen Monatsraten von 2 K an.</p> <p>Alle Arten Automaten mit Geldwurf gegen geringe Monatsraten.</p>
--	---

Bial & Freund in Wien, XIII/2
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Frh. v. Gfcer'schen Baumschulen

St. Gotthardi, Post Andrih (Haltestelle Götting) bei Graz geben jährlich ab

10.000 Stück bestgezogene Obstbäume

der für Ober-, Mittel- und Untersteiermark geeignetsten Tafel- und Mostsorten in allen Formen. — Kallamien, Bierträncker, Obstwildlinge, See- (Teich-) Rosen.

Mäßige Preise. Preisverzeichnis kostenlos.



Echte Tiroler Wettermäntel

aus garantierten wasserdichten

Kameelhaarloden

bester Schutz gegen Nässe und Verköhlung, empfohlen in jeder Mannesgröße und stets lagerndem Vorrat im Preise von 10, 12, 15 fl. Damen- und Knaben-Wettermäntel werden in jeder Qualität auf Bestellung geliefert.

Bei brieflichen Bestellungen genügt die Angabe der Rückenlänge.

Brüder Slawitsch.

Zur Bedarfszeit

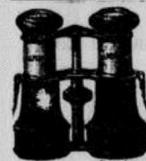
empfehle **Kardolium, Ceer, Dachpappe, Kokosstriche, Gummi „Assani“, Goldbrunze, Eisenlack, Fußbodenlack und Wichse, Leder-, Hut- und Wagenfette, Barthels Futterkalk und Flora-Nährpulver, Allerheiligen-Kerzen und Salompeteroleum**, sowie andere Artikel in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau

Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Produktenhandlung

K. K. Tabak-Haupt-Verlag und Klein-Verschleiß
Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz für Feuer, Leben und Unfallversicherung
Eler-Depot von Bräder Reininghaus, Steinfeld, Champagner-Depot von W. Hirtas, PETTAU, im Oktober 1903.



Universal-Doppel-Feldstecher „Alpenglas“

bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Günderie von Anerkennungschriften aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Benutzungsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das

Optische Institut Ferd. Groß Sohn

Wien VII/3, Burggasse 73.

Illustrierte Preis-Kataloge gratis und franko.

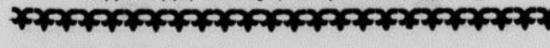


Veredelte Reben

auf amerikanischer Unterlage, der gangbarsten Sorten, wie: Burgunder, weiß und blau, Gutedel, rot und weiß, Klein- oder Rheinriesling, Mosler, Ortlieber, Portugieser, Rotgipfler, Ruländer, Sylvaner, grün, Traminer, Bektliner und Wälschriesling, auf den Unterlagen Riparia-Portalis, Solonis und Monticola, ferner wilde Schnitt- und Wurzelreben der Sorten Riparia-Portalis, Solonis, Monticola, Göthe Nr. 9, hat in größeren Quantitäten, so lange der Vorrat reicht, abzugeben

Em. Mayer

Rebschulendirektor, Marburg a/Donau (Steiermark, Oesterreich).



Ein gutes altes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährte

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn geteilt geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mit von Geheilten, die an **Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten** etc. litten, unversagt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

A. Lingentali. Sa. Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.
Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Feinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborstky.

Wien, I. Hoher Markt Nr. 8:

Krebs-Apotheke S. Mittelbach.

Täglich frisch!

Prager, Grazer Schinken, gekocht und roh, Kaiserfleisch, Karree, gekocht und roh, St. Dan'eller, Westphäler Schinken, täglich frisch im Anschnitt.

Zum Anschnitt: Hochfeine ung. Salami, Veroneser Salami, Mortadella, Mailänder Salami, Prager Schinken, Würst, Pöckelzunge, Leberkäse, Zungenwurst, Presswurst, Gansleberwurst, Hirnwurst, Sardellenwurst, Jagdwurst, Rotwurst.

Zu jeder Zeit gekochte und rohe Krainerwürste. Echte Wr.-Neustädter Frankfurter, Speckwürste, Zervelatwürste, Extrawurst, Pariserwurst, Brat- und Leberwürste.

Jeden Tag um 3 Uhr nachmittag warme Schinken im Anschnitt.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Heinrich Mauretter

Spezial-, Wein- und Delikatessen-Handlung, Pettau.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten

Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen von

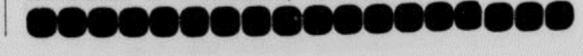
Joh. N. Trimmel
WIEN
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.
KATALOGE gratis und franko.

Amerikanische Wurzelreben

Unterlage riparia portalis, Veredlung Welschriesling, zirka 10.000 Stück I. Klasse, das Stück zu 24 Heller und 1000 Stück II. Klasse, das Stück zu 10 Heller, sind zu beziehen bei

Franz Vitschar

Rebenmann in Rottenmann, Post Jurschitzen bei Pettau.



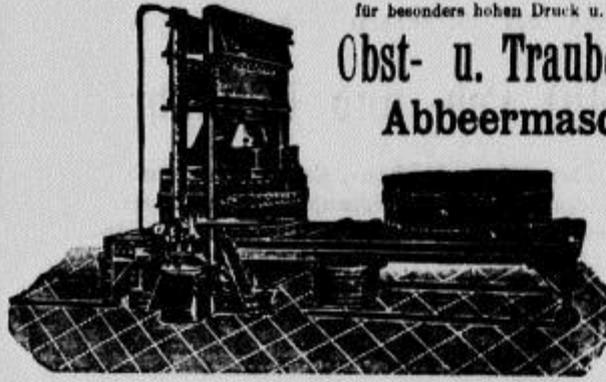
Obst- und Trauben-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck u. grosse Leistungen.

Obst- u. Trauben-Mühlen Abbeermaschinen.



Komplette
Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar.
Fruchtsaft-Pressen
Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen
neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt
Wien III, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Hustenleidender
nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
Bonbons
2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.
Niederlage bei: **H. Mollitor**, Apotheker in **Pettau**, **Karl Hermann** in **Markt Tuffer**.

Schutzmarke: **Anchor**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus **Richters** Apotheke in **Prag**,
ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anchor“ aus **Richters** Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
Richters
Apotheke „**zum Goldenen Anker**“
in **Prag**, I. Elisabethstrasse 5.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeignetste bewährte Mittel den **Dr. Rosa's Balsam** für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER,

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinselte

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2 56 wird eine grosse Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In **Pettau** in der Apotheke des Herrn **Ig. Behrbalk**.



Gesundheitshosenträger

Patent Mach — erhältlich

In eleganten Kartons

à fl. — 50, 1—, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

Passendstes Weihnachtsgeschenk

für Herren und Knaben, käuflich bei

Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

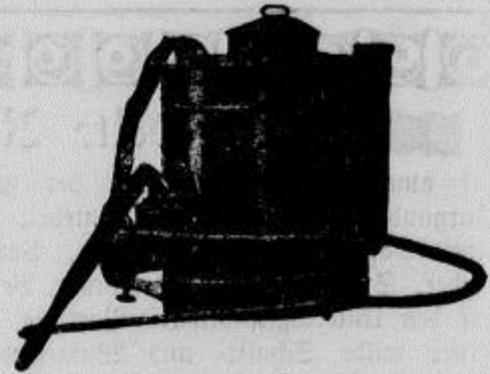
Non plus ultra!

Non plus ultra!

Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Berstäubung; massives Metallpumpwerk und Windfessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelichraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück **K 26,—**. Bei Voraussendung des Betrages franko jeder Post- und Bahnhstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Vianke in Wettau.



Eine seltsame Befreiung.

Erzählung von Mary Dickens.

(Fortsetzung.)

Allender schloß und einige Minuten herrschte respektvolles Schweigen. Dann erhob sich hier und da in der Halle dumpfes Gemurmel: „Herr Verwick!“ Zuerst waren es vereinzelt Klänge, dann wurden sie allgemeiner und stärker, bis sie, als Verwick lachend und den Kopf schüttelnd sitzen blieb, in einen nicht endenwollenden Lärm ausbrachen. Immer von neuem schüttelte Verwick den Kopf, dann schien ihn plötzlich das Geschrei des Volkes zu rühren. Er stand auf, beschwichtigte, als er an Allenders Platz stand, den Lärm mit einer Handbewegung und begann zu sprechen. Er legte ihnen die Sache, die sein Innerstes bewegte, mit klaren, eindringlichen Worten ans Herz, schilderte ihnen eine ideale Zukunft mit solcher Anschaulichkeit, solcher Begeisterung, daß er die Aufmerksamkeit seiner Hörer in atemloser Spannung erhielt, und als er sie schließlich seine Mitbrüder nannte, ohne deren Hilfe er nichts vermöge, durchbrauste ein Beifallssturm die Halle, der nicht nur dem Redner, sondern auch der von ihm verfochtenen Sache galt. Wenn die Verbesserung des Landes, der soziale Fortschritt durch eine momentane Selbstaufopferung jedes Anwesenden mit einer einzigen Ausnahme hätte erreicht werden können, wäre Ballynalea schon jetzt umgewandelt gewesen.

Sie waren endlich gegangen; es schien Allender, als ob sie nie aufgehört hätten, mit Verwick zu plaudern, zu lachen, ihm Verwicklungen zu machen und die Hand zu schütteln. Aber es war endlich vorüber, und Verwick wandte sich mit dem ihm eigenen Erregten und fröhlichen Lachen zu Allender.

„Wenn Sie nicht der beste Kerl der Welt wären,“ meinte er mit herzlicher Gemütlichkeit, „würden Sie sich gegen mich auflehnen. Meinst du nicht, Maannah?“

Frau Mulgrave, ihre Tochter, Allender und Verwick standen zusammen mit dem unbehaglichen Gefühl der Verlegenheit, beinahe wie zufällig zusammengewürfelte Fremde, in einem noch eben von Menschen überfüllten Raume. Nur zwischen zweien von ihnen herrschte gegenseitiges Verständnis; mit diesem Vaare aber schien der zutrauliche junge Mann nicht die geringste Fühlung zu haben. Nora schaute zum Fenster hinaus; sie fühlte bis zu ihren Fingerspitzen hinein, daß Allender in ihrer Nähe war.

Sie wandte sich Verwick zu, als er seine Hand auf ihre Schulter legte und blickte ihm gerade in die Augen, obschon ihre Lippen farblos waren. Seine Worte beantwortete sie nur mit einem matten Lächeln.

„Du sprichst bewundernswürdig, Verwick,“ sagte sie. „Bist du nicht auch meiner Meinung, Mutter?“

Frau Mulgrave, eine kleine, sanft aussehende, grauhaarige Dame, stand neben ihr, und als Verwick sie mit seinem unwiderstehlichen Lächeln anblickte, legte sie ihre abgearbeitete kleine Hand auf seinen Arm. „Es war eine schöne Rede, lieber Freund,“ meinte sie; „aber hast du Vater Halloran beobachtet? — Oder Sie, Allender? Er hatte wirklich ein sehr unangenehmes Gesicht.“

Verwick lachte. Vater Halloran war der einzige, auf den er keinen Eindruck gemacht hatte, und er wußte es.

„Armer Vater! Er wird sich fügen müssen, er und Maloney. Aber hast du gehört, Maannah, was der alte Murphy zu mir sagte?“

Solch ein Lob entschädigt für sehr viel Mißgunst.“ Er stand, während er dies sagte, zwischen beiden Damen und wandte sich eifrig von der einen zur anderen. Beide nickten ihm beifällig zu; Allender dagegen drehte sich kurz um. Es war ihm eben der Gedanke durch das Hirn gegangen, die sieberhafte Aufregung des ehemaligen Irren könne einen Rückfall bedeuten. Nun er aber diesen so ruhig philosophieren hörte, gewann sein besseres Ich die Oberhand und drängte den egoistischen Wunsch zurück, der ihm schon viele Selbstvorwürfe gekostet hatte. Schweigend verließ er das Haus. Nur Nora wußte, daß er gegangen war.

3.

Von jenem Tage an herrschte den ganzen Sommer hindurch, als ob der Damm der Untätigkeit, der auf Allenders Plänen geruht hatte, plötzlich gebrochen wäre, ein reges Leben in Ballynalea. Der eigentliche Herr, der Urheber der ganzen Revolution, spielte allerdings die zweite Rolle. Aber mit eiserner Entschlossenheit trug Allender nicht nur die Ironie seines Schicksals, das mit der Erfüllung seiner Hoffnungen nur das Maß seines Unglücks vergrößerte, sondern er zwang sich auch gewissenhaft, alle ihm aus dieser Umwälzung erwachsenden Arbeiten zu verrichten. Allein die glühende Begeisterung und der Unternehmungsgeist, der alles in einem unwiderstehlichen Strom feuriger Energie mit sich fortriß, gehörte Verwick Daunt.

Verwick arbeitete den ganzen Sommer hindurch mit solchem Eifer und Geschick, daß zu Anfang des Herbstes Ballynalea nicht wieder zu erkennen war. Um diese Zeit aber trat ein Umchwung in der Geminnung seiner Leute ein. Hatte er sich doch zu verdient um ihr Wohl gemacht, als daß er nicht im reichsten Maße den Lohn hätte erhalten sollen, mit dem der Böbel aller Zeiten und aller Orten seine Wohltäter zu belohnen pflegt. Auf Ballynalea gab es ein schwarzes Schaf, an dem selbst Verwicks Gutmütigkeit und Feuersifer verloren war: Thady Maloney, einer der bedeutendsten Pächter von Ballynalea. Auf der Farm dieses Mannes hatte die wirtschaftliche Vernachlässigung einen Grad erreicht, der selbst in Irland nicht überschritten werden konnte. Maloney hatte ein halbes Duzend Kinder und ein halbes Duzend weibliche Verwandte, die auf ihn als ihren Ernährer angewiesen waren, aber nicht diese Überbürdung trug die Schuld daran, daß er den Pachtzins seit drei Jahren nicht hatte entrichten können. Er war ein unverbesserlicher Trunkenbold und ein Faulpelz, ein Lügner, kurz — ein durch und durch schlechter Kerl, von dem Anfang September das glaubwürdige Gerücht umging, er hätte seine Hand bei einer kürzlich in der Umgegend verübten agrarischen Gewalttätigkeit im Spiele gehabt, und obgleich Verwick durchaus nicht zugeben wollte, daß die Landliga in Ballynalea je festen Fuß fassen könnte, schlug er doch plötzlich Allender vor, Maloney auszuweisen und seiner weiblichen Verwandtschaft eine der neuen Hütten anzubieten. Sein Land sollte als Mutterwirtschaft einem von Allender engagierten schottischen Farmer übergeben werden, von dem die Pächter viel lernen könnten. Aber dieser Plan ließ sich nicht so leicht verwirklichen, wie Verwick hoffte. Maloney fand einen mächtigen Bundesgenossen in Vater Halloran, der wie alle irischen Priester bis zu Verwicks Wiedererscheinen der alleinige und unumschränkte Gebieter seiner Gemeinde gewesen war. Jetzt aber machte ihm der Sohn des Gutsherrn die Herrschaft über die Gemüter der Pächter streitig, und dieser Nebenbuhler machte es



Der Froschspanner. (Mit Text.)

einem von Allender engagierten schottischen Farmer übergeben werden, von dem die Pächter viel lernen könnten. Aber dieser Plan ließ sich nicht so leicht verwirklichen, wie Verwick hoffte. Maloney fand einen mächtigen Bundesgenossen in Vater Halloran, der wie alle irischen Priester bis zu Verwicks Wiedererscheinen der alleinige und unumschränkte Gebieter seiner Gemeinde gewesen war. Jetzt aber machte ihm der Sohn des Gutsherrn die Herrschaft über die Gemüter der Pächter streitig, und dieser Nebenbuhler machte es

dazu noch mit großem Erfolg! Vater Dalloran manövrierte mit aller Energie gegen den Weltverbesserer. Er beiahl Maloneys Weibselenten, Verwicks Anerbieten der neuen Hütte abzulehnen. Die Ausweisung des Bäckers selber konnte er freilich nicht verhindern; aber alsbald liefen Gerüchte von grauenvollen Wanderungen der Familie Maloney um, von Verfolgungen, die sie durch ihren harten Herrn erduldeten und von den mannigfaltigen Unterstützungen, die ihnen Vater Dalloran zukommen ließe. Dieses Manöver hatte Erfolg. Einige andere Ausweisungen, oder richtiger gesagt, gut gemeinte Versehnungen in die neuen Sitten, stießen auf Widerspruch, und es dauerte nicht lange, so wurde Verwick gewahr, daß ein feindlicher Einfluß ihm seine Leute allmählich entfremdete.

Es war ein lieblicher Nachmittag im Oktober, als Allender eben von einem Vorwerk nach Hause zurücktritt und bei dem Maloneyschen Hause, wie es immer noch genannt wurde, Verwick einholte. Der junge Mann ging langsam und in all seinen Bewegungen lag etwas Niedergeschlagenes, fast Mattes, das ihm sonst nicht eigen war. Er fuhr zusammen, als ihn Allender begrüßte, antwortete ihm aber mit der gewohnten, ungezwungenen Lebhaftigkeit.

„Alles ist bereit,“ sagte er. „Conor Macarthy schwört, ihm durch Dick und Dünn beizustehen.“ Es unterlag keinem Zweifel mehr, daß die Landliga auf dem Gute dank den Intriguen Vater Dallorans festen Boden gewonnen hatte. Den Bäckern war verboten, Maloneys Farm zu übernehmen, und die Nachricht, daß ein Schotte angestellt werden sollte, hatte eine Erbitterung hervorgerufen, die einen vulkanartigen Ausbruch der Volksleidenschaft befürchten ließ. Verwick jedoch kannte keine Bedenken, keine Furcht. Seine Energie, seine Hoffnungsfreudigkeit, sein Glaube an den endlichen Sieg des Guten spotteten aller Hindernisse. Die Kerle würden schon Vernunft annehmen, erklärte er, wenn sie nur erst den Schotten kennen gelernt haben würden und den Nutzen begriffen, den sie aus seinen Lehren ziehen könnten. Aber sogar Verwick mußte zugeben, daß die Ankunft des Schotten immerhin eine sehr gefährliche Krissis herbeiführen müßte, und so hatte man beschloffen, über die Zeit, wo der Fremde eintreffen sollte, nichts verlauten zu lassen. Nur Allender, Verwick, Nora und ihre Mutter wußten darum, daß der nächste Tag für die Ankunft festgesetzt war.

„Nun, wie steht's?“ fragte Allender mit besorgter Miene.

Galt doch ein Menschenleben herzlich wenig in vielen Teilen Irlands, und die Zeit mochte nicht mehr fern liegen, wo es Ballhnalea erging wie den anderen Landgütern.

„Schlecht, John!“ antwortete Verwick. Die armen Dummköpfe lassen sich widerstandslos auf den Weg leiten, der sie ins Verderben stürzen wird, und ich kann der Geschichte nicht auf den Grund kommen.“ Aber er richtete sich stolz zu seiner vollen Höhe empor, als er fortfuhr: „Schadet aber nichts, wir werden schon durchkommen. Wenn der morgende Tag erst glücklich vorüber ist, wird alles in Ordnung sein.“ Er sah dem andern gerade ins Antlitz, wie er sprach, und als Allender wieder in diese intelligenten Augen blickte,

erstarb in ihm der letzte verborgene Zweifel über Verwicks Gesundheitszustand, die letzte geheime Hoffnung, an die er sich bisher noch in seinem Innern geklammert hatte. Er machte eine gleichgültige Bemerkung — er wußte kaum, welche — und schickte sich an, davonzureiten, als er des Hundes gedrücktes Aussehen bemerkte.

„Was fehlt Flip?“ fragte er. Verwick sah ärgerlich lachend auf ihn nieder.

„Ich glaube, der ist jetzt der Landliga beigetreten; er schnappt nach mir,“ versetzte er.

„Das hat Flip getan?“

„Faktisch! Er, der sonst nie taktisch gewesen ist.“

Alleingelassen ging Verwick pfeifend und singend einige Schritte weiter. Aber allmählich verschwand seine Heiterkeit. Seine Bewegungen bekamen etwas Unharmonisches, Schroffes, Unvernünftiges. Möglich stieß er einen leisen Fluch aus, schlug wild mit der Klinte um sich und starrte nach dem Hunde hin, der in einiger Entfernung neben ihm hertrottete.

„Fort, du Luder, fort, fort mit dir!“ schrie er.

Dann riß er den Büchsenkolben empor, legte an und schoß das ahnungslose Tier nieder.

4.

Am nächsten Tage saß Nora bei Sonnenmittag allein in dem kleinen Empfangszimmer ihrer Mutter. Im Hause herrschte tiefe Stille; Frau Malgrave war ausgegangen, um eine kranke Frau zu besuchen, und die beiden Diensthoten, Biddy und der kleine Tim, verhielten sich außergewöhnlich schweigsam. Diese vollkommene Stille machte auf Nora einen beängstigenden Eindruck, zumal auch von den Feldern, auf denen eine schwüle Luft lagerte, kein Laut zu ihr hereindrang, als wären die Leute, die draußen arbeiteten, stumm geworden vor Stائن über die unheimliche Ruhe der Natur. Nach und nach wurde ihr das Geräusch der Nähmaschine, das allein die Stille unterbrach, unerträglich. Sie erhob sich und trat ans Fenster; sie wollte sich über die ihr unerklärliche Furcht, die heute zentnerschwer auf ihr lastete, Rechenschaft geben, sie niederkämpfen. War es die schwüle Bitterung? Oder war es die trübe Ahnung, die ihr das Herz beklemmte, der

Schatten, den die Ankunft des Bäckers vor sich herwarf?

Der Schotte sollte am dem Abend um neun Uhr eintreffen, nicht auf der Ballhnalea zunächst gelegenen Station, sondern in Kildowning, einem zwei bis drei Stunden entfernten Orte; dort wollte Verwick mit ihm zusammentreffen, indem er von der benachbarten Stadt aus, wohin er sich früh am Tage in geschäftlichen Angelegenheiten begeben hatte, nach Kildowning fuhr, um den Ausbruch von Ballhnalea zur Abendzeit zu vermeiden. Allender sollte sie auf der Maloneyschen Farm empfangen, und es bestand ein stillschweigendes Abereinkommen, die Nacht dort zuzubringen. Daß diese Kombination mißlingen sollte, stand kaum zu befürchten, und die beiden Herren hatten sich Nora gegenüber auch

nicht in diesem Sinne geäußert. Verwick hatte, als er am Morgen aufbrach, ein wenig Erregtheit gezeigt, aber er schien doch seiner Sache vollkommen sicher zu sein. Mit dem weniger sanguinischen Allender war es an dem Tage nicht zusammengekommen. Trotzdem steigerte sich ihre innere Unruhe von Minute zu Minute. Sie war so nervös und abgesehen davon, daß sie, als die Tür sich plötzlich öffnete, einen Schrei ausstieß und ihre Farbe lehrte, auch nicht zurück, als sie gewahrte, daß es Allender war. Er sah sehr blaß aus, seine Augen zeigten tiefe, dunkle Schatten, sein Gesicht und sein ganzes Auftreten bekundeten einen wohlherwogenen, schwer erkämpften Entschluß. Er blieb, nachdem er die Tür

hinter sich zugemacht hatte, auf der Schwelle stehen.

„Nora,“ sagte er ohne weitere Einleitung, „ich bin gekommen, dir zu sagen, daß ich zurücktreten will.“

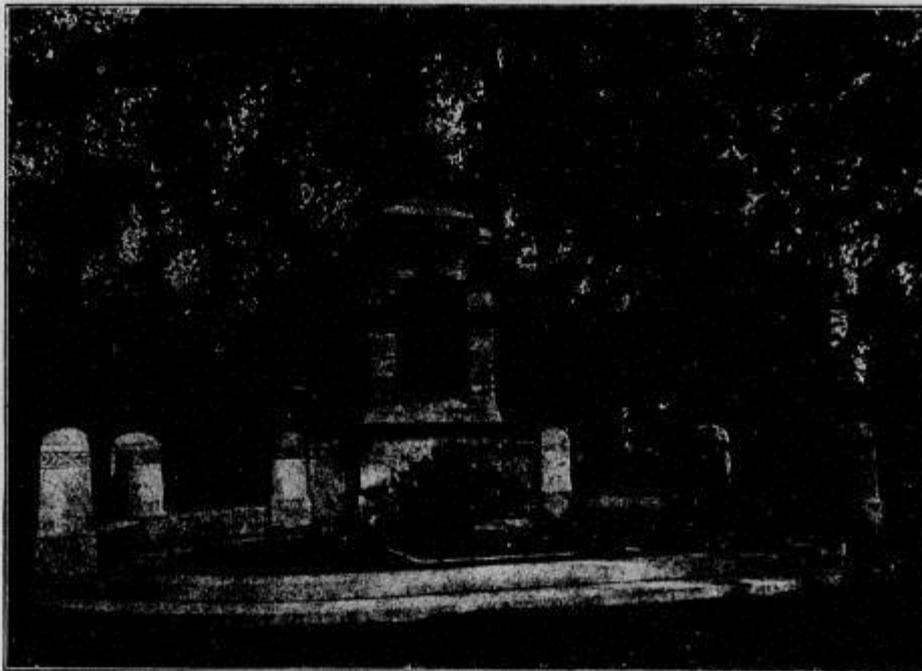
Sie erschrak heftig und streckte ihm die Hand entgegen.

„John, liebster John,“ rief sie aus, und in ihrer Stimme lag grenzenlose Liebe und Trauer, aber keine Spur von einer schwächlichen Unentschlossenheit.

(Schluß folgt.)



Professor Dr. Ernst Stückelberg.
Gestorben am 14. September.
(Mit Text.)



Das Grabdenkmal für Johannes von Miquel auf dem Friedhofe zu Frankfurt a. M. (Mit Text.)

Salat im Winter im Keller.

Ueber die sehr empfehlenswerte Anzucht von Zichorien Salat für den Winterverbrauch schreibt ein Leser des Praktischen Ratgeber: In meinem Garten ziehe ich ein Beet Zichorien, am besten die belgische Sorte „Witloef“ — Weißlaub. Die Pflanzenreihen stehen 40 Zentimeter und die Pflanzen in den Reihen 10 bis 15 Zentimeter auseinander. Ich pflanze so dicht, weil es mir darum zu tun ist, viele Pflanzen und nicht sehr kräftige Pflanzen zu gewinnen. Wenn die Frostzeit beginnt, hebe ich die Pflanzen aus und schneide das Laub so nahe an der Wurzel ab, daß noch ein Finger breit — das Herz — an der Wurzel bleibt. Die Pflanzen sind nun fertig zum Einlegen. Ich bringe sie in den Keller. Dort zeichne ich mir auf den Boden des Kellers, an eine Wand anstoßend, einen Halbkreis, etwa 2 Meter lang und 1 Meter breit. Die gerade Linie dieses Halbkreises — der Durchmesser — liegt an der Kellerwand. Auf die Fläche dieses Halbkreises bringe ich einen Finger dick feuchten Grund — Erde oder Sand. Nun belege ich die Halbkreisfläche in der Weise mit einer Reihe meiner Zichorienpflanzen, daß die Köpfe derselben auf der äußerst gebogenen Linie des Halbkreises und die Wurzeln nach innen zu liegen kommen. An der Seite der Wand liegen also keine Pflanzen; die einzelnen Pflanzen liegen ohne Zwischenraum nebeneinander. Auf die Halbkreisfläche bringe ich nun wieder so viel feuchte Erde, daß die Zichorienwurzeln eben bedeckt sind. Alsdann wird eine zweite Lage Pflanzen über die erste gebracht, jedoch mit dieser zweiten Reihe um 2 Zentimeter zurück, so daß die Köpfe der ersten hervorragen. Es folgt eine Überdeckung mit feuchter Erde und hierauf die dritte Reihe, die 2 Zentimeter hinter den Köpfen der zweiten liegt. In der bezeichneten Weise wird die Arbeit fortgesetzt, bis nach fünf bis zehn Pflanzenreihen die Wurzeln bis an die Kellerwand reichen. Das Beet ist fertig. Es enthält, nach der Dichte der Pflanzen, davon 500 bis 1000.

Bereits mit halbem Dezember, zur Zeit, wo der Salat aus dem Garten aufgehört ist, fängt das Salatbeet im Keller an zu reifen. Anfangs Januar ist das Beet mit fingerlangen, weißgoldenen Blättern bedeckt. Dieselben wachsen, obgleich die Zichorienwurzeln horizontal liegen, senkrecht an den Köpfen der Pflanzen in die Höhe. Dieses Umstandes wegen war es nötig, in dem unteren Reihen Platz zum Wachsen haben. Für den Gebrauch schneidet man die Blätter fast an den Köpfen der Pflanzen ab. Das Zichorienbeet im Keller dauert den ganzen Winter hindurch bis zum nächsten Jahr, bis neuer Salat gewachsen ist, denn die Blätter wachsen, mögen auch noch so oft geschnitten werden, immer wieder nach. In gleicher Weise kann man auch mit dem Löwenzahn ver-

fahren. Derselbe wächst überall in Gärten, Wiesen, Rainen etc. wild und wir können jetzt noch die Wurzeln sammeln. Wenn auch der Löwenzahn Salat nicht so wohlriechend ist wie die Zichorie, so vermag er doch diesen zu ersetzen.



Der Frostspanner. Der Frostspanner, in gleichem Maße dem Obstzüchter wie dem Forstmann verhaßt, entschlüpft dann der

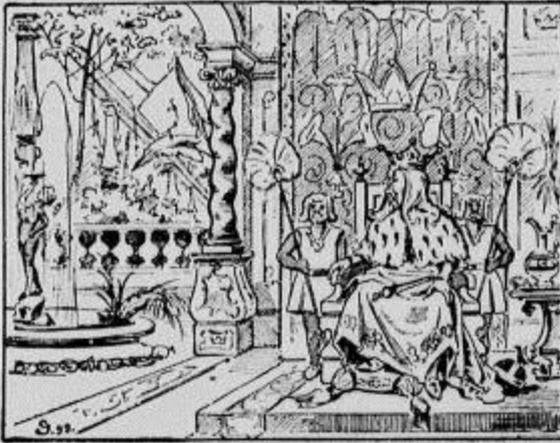


Das erste Gebet. Von Wiegandt. (Mit Text.)

Buppe, wenn die übrigen Insekten geschädigte Orte aufsuchen, wo sie der Winterfalte trotzen können. Dieses Ausschlüpfen aus der Buppe geht von Ende Oktober bis Mitte Dezember vor sich. Der Frostspanner ist ein Nachschmetterling, dessen Männchen, wie jeder andere Schmetterling, geflügelt ist, dessen Weibchen aber beim großen Frostspanner der Flügel vollständig entbehrt, beim gewöhnlichen Frostspanner indes noch mit kurzen Flügelstummeln, die zum Fliegen untauglich sind, versehen ist. Die Vorderflügel des großen Frostspanners sind gelbbraunlich mit braunen Sprenkeln, zwei breiten rostbraunen, starkgezähnten Querlinien und einem schwarzen Mondfleck auf den Hinterflügeln; beim gewöhnlichen Frostspanner sind die Vorderflügel graubraun mit verloschenen, dunkleren Wellenlinien, die Hinterflügel heller, mit kaum merklicher Zeichnung. Das staubgraue Weibchen dieses Spanners trägt auf dem kurzen Flügelstummel zwei dunkle Querstreifen. Die Raupe beider Arten bewegt sich bogen- oder spannenförmig vorwärts, da ihr die drei vorderen Paare der Bauchfüße fehlen. In der Ruhe haben die Raupen die Gewohnheit, mit den Nachschiebern sich fest zu halten, und den Leib unter einem Winkel zu dem Zweige, auf dem sie sich aufhalten, steif auszustrecken, so ein dürres Astchen markierend, dem sie durch ihre gelblich-grüne Färbung auch gleichen. Das ungeflügelte Weibchen kriecht zur Eiablage an den Baumstämmen hinauf, wobei es abends von dem fliegenden Männchen umflattert wird. Die Eier werden in unmittelbarer Nähe der Trag- und Blattknospen an die Rinde verteilt abgesetzt, und zwar beträgt die Zahl derselben etwa zwei- bis dreihundert. Sie widerstehen dem Winter, und aus ihnen schlüpfen im Frühling bei Ausbrechen der Knospen die Raupen aus. Die Tiere ergreifen von dem Zyrosß Besitz und spinnen Fäden zwischen den zarten Blättern und Blüten leicht ein und beginnen mit der Verzehrung der Blüten und Blätter. Werden sie hierbei von Vögeln überrascht, so lassen sie sich, an einem Faden hängend, fallen, an dem sie später wieder zu ihrem Plage emporklettern. Vollständig erwachsen, lassen sie sich an dem gleichen Faden zur Erde herunter und verpuppen sich hier. Der Zeitpunkt für das Einschreiten des Menschen gegen den Frostspanner ist der Spätherbst. Es wird dann das Erdreich um den Stamm möglichst fest gestampft, so daß hierdurch die reifen Buppen in der Erde umkommen, oder der Stamm wird mit einem Klebegürtel umgeben. Zur Herstellung dieser Gürtel verwendet man eingekochtes Leinöl mit etwas Terpentin vermischt, wenn man es nicht vorzieht, fertigen Raupenleim aus den geeigneten Geschäften zu beziehen. Die Gürtel müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Hier an den Gürteln fangen sich sowohl die fliegenden Männchen, als auch die ungeflügelten Weibchen in Menge. Dr. G. V.

Professor Dr. Ernst Stückelberg. Der in seiner Vaterstadt Basel verstorbene Maler Ernst Stückelberg war nicht bloß in der Schweiz außerordentlich populär, einige seiner Bilder, die viel reproduziert wurden, haben seinen Namen auch außerhalb seiner Heimat bekannt gemacht. Zu diesen Bildern gehören in erster Linie die Fresken an den Wänden der Telskapelle, dann „Der häßliche Partriciä“, der „Geiger von Anticoli“, „Kirchgang aus Faust“

Regierbild.



Wo ist der Hofnarr?

u. a. Stückelberg wurde am 22. Februar 1831 geboren und als Sohn einer wohlhabenden und angesehenen Familie fand er ungleich seinem großen Landesmann Böcklin gebahnte Wege. Er machte seine künstlerischen Studien in Bern, Antwerpen, Paris, München (wo er 1853-56 bei Moritz v. Schwind arbeitete) und Italien. Seit 1860

weilte er wieder in der Schweiz, teils in Basel, teils in Zürich, und nachdem er geheiratet hatte, siedelte er sich (1867) in Basel an. Dort hat er auch zahlreiche geschmackvolle Porträts gemalt, meist von Frauen und Kindern. Für seine vielbewunderten Fresken in der Telskapelle, die 1878-82 gemalt wurden, verlieh ihm die Universität Zürich den Ehrendokortitel. Die Fresken stellen den Müllischwur, den Apfelschuß, den Sprung aus dem Schiff und Gheblers Tod dar.

Das Grabdenkmal für Johannes von Wiquel auf dem Friedhofe zu Frankfurt a. M. Das von der Stadt Frankfurt a. M. ihrem verstorbenen Ehrenbürger Staatsminister Johannes von Wiquel errichtete Grabdenkmal wurde am 8. September 1903 enthüllt. Oberbürgermeister Abikes hielt die Weiherede; der Sängerkorps des Lehrervereins begleitete die Feier mit stimmungsreichen Gesängen. Schöpfer des Monuments ist der Frankfurter Bildhauer Professor Augusto Barneß, von dem auch die Entwürfe zum architektonischen Bau, zum Mosaikboden und den gärtnerischen Anlagen, sowie die Modelle der plastischen Teile herrühren. Hinter einer halbkreisförmigen, mosaikbelegten Platte, zu der zwei Stufen führen, erhebt sich ein aus grauem Kalkstein gefertigter, gegen 5 Meter hoher Obelisk, vor dem ein als Sarkophag gestalteter Granitblock liegt. In letzterem ist eine Bronzetafel mit dem Wappen Wiquels und der einfachen Grabchrift eingelassen. Die Mitte des Obelisken ziert das Reliefporträt des Verewigten, von Lorbeer umrahmt, darunter die Widmung: „Ihrem Ehrenbürger in dankbarer Verehrung die Stadt Frankfurt a. M.“ An seinen oberen Enden trägt der Obelisk vier verschleierte Frauenmasken aus Bronze, die mit ihren Emblemen den Schlaf und die Unsterblichkeit symbolisieren. Das Ganze wird durch Pfosten aus Kalkstein, die durch Bronzefetten verbunden sind, abgeschlossen.

Das erste Gebet. Die Kinder der Sonnenschein der Ehe; sie sind das Glück der Familie, und die Hoffnung für das Alter. Wie herzig gestaltet sich der Werbegang eines solchen pudigen, liebevollen Lebens; wieviel Freude bereiten sie uns, wann sie zu sprechen beginnen, und wenn sie ihre ersten Gebetversuche machen. Das kleine, blonde Hänschen ist ein artiges und kluges Kind. Es plaudert allerliebste und weiß bereits, daß der liebe Himmelsvater da droben, die kleinen braven Kinder sehr lieb hat, und sie von seinen Engeln bewachen läßt. Heute vor dem Schlafengehen spricht ihm die Mutter das erste Gebet vor; andächtig hört er ihr zu, dann faltet er seine kleinen Hände, hebt seine Augen zum Himmel, und spricht langsam und bedächtig die Worte nach. In den Augen der jungen Frau erglänzt eine Träne des innigsten Mutterglückes. Möge das Gebet dieses unschuldigen Kindes vor Gott Erhörung finden.

Im Sturme.

Beklage nicht, wenn oft mit Beben
Wie in den grünen Bäumen allen
Ein Sturm und durch die Seele braust;
Im sommerreifen Laubgeäst:
Denn welches und gelundes Leben,
Was weilt in uns, das mag nur fallen,
Das scheidet eine starke Faust.
Was grünt, hält auch im Sturme fest.
Karl Stieler.



Herkrent. Professor (einem Bekannten erzählend): „Denken Sie sich, mein Neffe ist in den Alpen abgestürzt und ist tot! . . . Hoffentlich läßt er sich derartige Ausflüge zur Warnung sein!“
Devot. Fürst (zum Sprecher einer Deputation): „Wie alt sind Sie, Herr Bürgermeister?“ — **Bürgermeister.** „So alt, als es Ew. Durchlaucht beliebt!“
Karl der Kurländer und ein Hofrat. Vor vielen Jahren brannte in Dresden ein großes Gebäude ab. Es war Winter, die Brunnen eingefroren, die Menschen scheuten die fürchterliche Kälte. Es fehlte an Hilfe, aber Zuschauer gab es eine Menge. Unter andern stand auch ein dicker Herr mit

einem großen Ruff vor und einem gewaltigen Haarbeutel hinter sich, und sah dem Feuer wie einem Schauspieler zu. „Alles, Herr! helfen Sie hier Wasser tragen!“ rief eine Stimme aus den Wasserträgern ihm zu. — „Ich bin der Hofrat N. N.“ antwortete der Herr mit dem Ruff. — „Und ich der Herzog von Kurland!“ antwortete der Wasserträger und goß dem Herrn Hofrat einen vollen Eimer über das würdevolle Haupt.

Stimmt. Onkel: „Du solltest dich schämen. Wie kannst du nur so viel trinken?“ — **Neffe:** „Ja, lieber Onkel, ich fürchte, daß ich im Alter nicht so viel vertragen werde.“

Ein schlauner Geiger. Ein armer Musiker aus Stourbridge, Namens Foley, war der erste, welcher in England das Verfahren einführte, Eisen mittelst einer Maschine in Barren zu schmieden, während vorher dieser Prozeß mühsam mit der Hand bewirkt werden mußte. Daß er dadurch eine vollständige Revolution in den Eisenwerken hervorrief, bedarf wohl kaum der Erwähnung; wie kam er aber dazu? Er hörte, daß die schwedischen Eisenwerke eine solche Maschine benützten, diese aber als strenges Geheimnis bewahren und dem Unberufenen die Beschäftigung derselben verbotenen. Foley machte sich mit seiner Geige auf dem Rücken, auf dem Weg nach Schweden. Er siedelte sich übers Meer nach Stockholm, und von da weiter in die Eisenspitze; hier mußte er, ein zweiter Orpheus, die Hüttenarbeiter dermaßen zu begeistern, daß sie ihn auch in die eigentlichen Maschinenräume einließen, die zu sehen er gekommen war. Während er hier siedelte, was das Zeug hielt, studierte sein kluges Auge alle Details der Maschine, die er dann später zu Papier brachte. Nach England zurückgekehrt, konstruierte er seine erste Maschine und wurde für den Rest seines Lebens ein vielfacher Millionär.



Kartoffeln sind den Schafen im rohen Zustande am zuträglichsten. Man wäscht sie vorher, schneidet sie mit dem Messer oder mit der Wurzelschneidmaschine in kleine Scheiben. Sie werden anfangs von den meisten Schafen ungerne gefressen, da sie ihnen widerstehen; nach und nach gewöhnen sie sich an dieselben und werden den Schafen eine so beliebte Nahrung, daß sie mehr davon fressen, als ihnen zuträglich ist. Die Kartoffeln erregen bei den Schafen so übermäßigen Durst, daß sie sich gerne überaufen. Die Schafe sind deshalb vor der Kartoffelfütterung jedesmal vorerst zu tränken.

Herbstpflanzung des Haharbers. Um von dieser Gemüsesart schon nächstes Frühjahr kräftige Blattstiele ernten zu können, müssen die Pflanzen im Herbst gepflanzt werden. Frühjahrspflanzungen liefern im ersten Jahre nur selten befriedigende Erträge. Sie sind besser zu verschonen. Der Haharber gedeiht in jeder Bodenart, nur muß diese tiefgründig sein. Ist solches nicht der Fall, so sind gegen 60 Zentimeter tiefe Gruben zu graben, mit guter Erde zu füllen und in je einer Grube eine Pflanze zu setzen. Die für Küchengewächse beste Haharbersorte ist der Viktoria-Haharber.

Essig aus unreifen Weintrauben. Man preßt die Beeren oder beißt noch man zerdrückt sie vorher, reibt sie durch ein Sieb und noch einmal durch grobe Leinwand, damit das Stärkemehl dem Saft erhalten bleibt, läßt den Saft unter fleißigem Abschäumen kochen, darauf sich klären, fällt ihn in Flaschen und läßt ihn in der Sonne oder an einem warmen Orte abgähren. Darauf wird der Essig in sehr saubere Flaschen umgefüllt und verkorkt bis zum Gebrauch im Keller aufbewahrt.

Kalbsteisch in Kapernsauce. Abgekochte Kalbsbrust zerteilt man in passende Stücke und richtet sie in folgender Sauce an: Man läßt Mehl in Butter hellgelb werden, fügt Fleischbrühe hinzu, sowie Zitronenschale und Zitronensaft, Muskatnuß und eine halbe Tasse voll Kapern nebst dem Essig, in welchem sie liegen. Dies kocht man zusammen auf, tut noch ein Stück frische Butter hinein, was bei allen Saucen gut ist, um sie ansehnlich und schmackhaft zu machen und rührt endlich diese ganz vorzügliche Sauce mit 1-2 in Wasser oder kalter Fleischbrühe verquirlten Eidottern ab. Ebenfalls kann man gekochte Hühner und Tauben anrichten.

Homonym.

Als Stütze dient's dem alten Mann,
Als Waffe man's benützen kann;
Du siehst's am Fenster, an der Tür,
Auch hohe Häuser zeigen's dir,
Das Wigerl tut es zierlich tragen,
stannst du das Rätselwort mir sagen.
Friedr. Eugenberger.

Scharade.

Mein Erstes schaut von hohen Bäumen
Wohl freudlich in das weite Land.
Auch soll es die kühnen Touristen wehren,
Wenn's recht an schroffer Felsenwand.
Ein Trost in Nummer und Herzfeld
Ist's für die fromme Christenheit.
Mein Zweites durchheilt in großer Hast
Wohl aller Herren Lande,
Auf Bergeshöhn, durch Fluß und Au'n
Durch Täler im grünen Gewande.
Mein Ganzes ist aus der Geschichte bekannt,
Es galt zu erobern das heilige Land.
Richard Wolke.

Arithmogriph.

1 2 12 2 8 11.	Eine Pflanze.
2 9 2 1 12.	Ein Schriftsteller.
3 1 2 4 5.	Ein weiblicher Vornamen.
4 11 11 9.	Ein Fluß in Bayern.
5 2 10 2 7.	Ein Philosoph.
6 1 11 4.	Eine Stadt in Afrika.
7 6 1 8.	Ein englischer Titel.
8 3 11 4 11.	Eine Göttin.
9 11 1 1.	Ein Stadt im Elsaß.
2 8 3 12 6 4.	Ein bekannter Erzhilf.
10 1 6 10.	Ein beliebtes Getränk.
11 5 1.	Ein Fluß im Rheinland.
12 3 7 0 2 1.	Ein Metall.

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines hervorragenden deutschen Bildhauers. E. S.

Logogriph.

Als Dichter bin ich dir bekannt,
Wenn du mich hast mit H genau
Wenn aber N am Kopf ich hab',
Sind' düster ich mich stets herab.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scharade: Zug, Vogel, Zugvogel. — Des Logogriphs: Aloh, Aloh, Edel.